

Neue Galerie Luzern - Saison 1998 / 1999
 Bericht der künstlerischen Leitung vom
 3. Internationalen Symposium zu Wissenschaft,
 Technik und Ästhetik
 „Frontier Kommunikation: Menschen, Affen,
 Wale, Elektronische Netzwerke“
 vom 23. / 24. Januar 1999 im Alten Casino, Luzern

RENÉ STETTLER

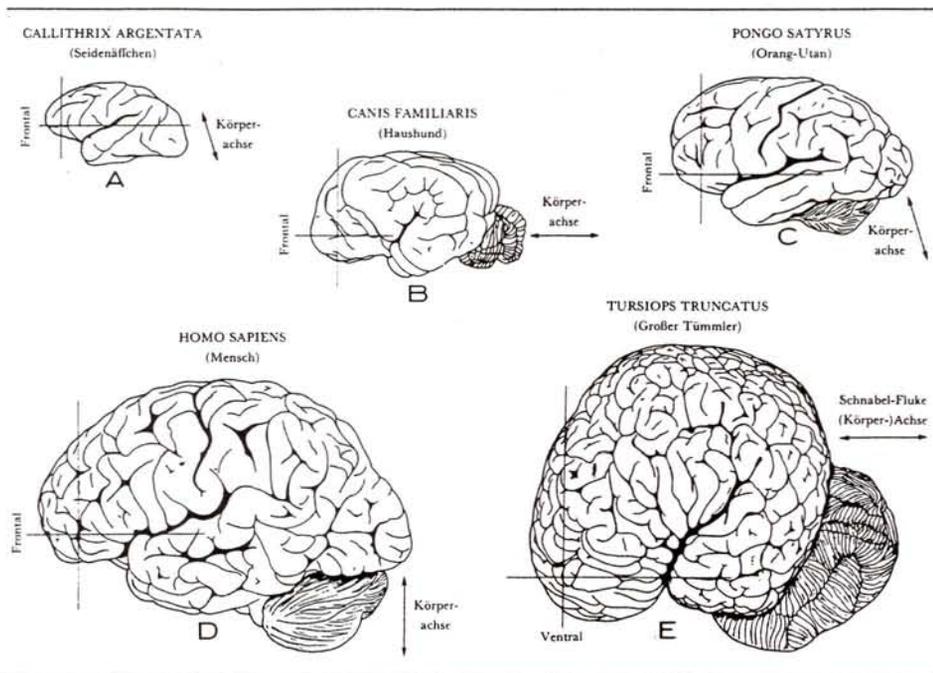


Abb. 1. Größenvergleich zwischen verschiedenen Gehirnen: zwei Affenarten, Hund, Mensch und Großer Tümmler.

Im November 1997 feierte die Neue Galerie Luzern (vormals Schlössli Götzentel/Dierikon) ein bescheidenes Jubiläum in der Kornschütte: Zehn Jahre Kunstvermittlung in Luzern. (Texte und Bildmaterial unter: <http://www.neugalu.ch/edition.htm>). Ansprachen zum Werdegang der Institution hielten Walter Graf, Präsident der Kunstgesellschaft Luzern und Dr. Ueli Habegger, Kulturbeauftragter der Stadt Luzern. Überraschungsgast war der international bekannte Chaosfachmann Prof. Dr. Otto E. Rössler aus Tübingen. Prominente aus Luzerns

Kulturszene, aus Bildung und Politik, waren anwesend u.a. der ehemalige Luzerner Stadtpräsident Franz Kurzmeyer, Gemeindepräsident Josef Schärli, Littau, und Christoph Nick, Finanzsekretär der Stadt Luzern.

Eine zeitgenössische Galerie ist eine, die aktuelle Kunst ermöglicht und die es vielleicht ferner versteht, was zur Zeit mit und in der kulturellen Produktion passiert. So öffnet sich ihr ein undefiniertes Feld. Galerien im Sinne von Pilotgalerien, die abseits vom grossen

Kommerz ihre Arbeit tun, hat es immer gegeben. Ihre Wichtigkeit ändert sich nicht mit der Zeit - sie sind immer wichtig. Die Neue Galerie Luzern versucht neben anderen Innerschweizer Bildungs- und Kulturinstituten mittels ihrer wiederkehrenden Symposien eine inspirierte Luzerner Kulturpolitik unter Beweis zu stellen. Anlässlich der Ausstellung „Freie Sicht aufs Mittelmeer“ in Zürich erhielt sie im Reiseführer durch 104 zeitgenössische Kunsträume der Schweiz das Prädikat „besonders wertvoll“.

Am 23. und 24. Januar 1999 fand unter grosser Publikumsbeteiligung (über 400 Hörer) das 3. Internationale Luzerner Symposium zu Wissenschaft, Technik und Ästhetik im Alten Casino statt. Das amerikanische Internet-Magazin *Wired* widmete dem Symposium in der Dezemberausgabe vom letzten Jahr eine Vorschau. Regierungsrat Dr. Ueli Fässler, ein langjähriger Freund der Neuen Galerie, war persönlich anwesend. In verdankenswerter Weise eröffnete Dr. Peter Schulz, Direktor der Akademie 91 Zentralschweiz, die Tagung. Peter Schulz hob die besondere Bedeutung des Zusammenführens von Kunst und Wissenschaft hervor, indem er an Renaissance-Traditionen erinnerte. Er richtete einen eindringlichen Apell an die Verantwortlichen der Kulturgremien zur Schaffung grosszügiger finanzieller Strukturen, um der Galerie zukünftig fruchtbare Voraussetzungen für ihre Vermittlungen zu schaffen. Die *Neue Luzerner Zeitung* berichtete im Vorfeld von der Tagung (Titel: „Weltveränderungsmaschinen“ NLZ vom 8.1.1999).

Eingeladen waren Gastreferenten / innen und Gastkünstler/innen aus fünf Ländern und drei Kontinenten, nämlich aus Amerika, Deutschland, UK, Österreich und Japan. Die Vorbereitungszeit begann im Herbst 1997 als das Thema festgelegt war. Dank den Kommunikationsmöglichkeiten per elektronischer Post war es einerseits möglich mit den Referenten über das Internet zu kommunizieren, andererseits konnte der Dialog und die Erarbeitung des Themas und der Fragestellungen in der Phase vor dem Symposium vertieft werden. Die Referenten / innen wurden verpflichtet zu vier Schlüsselbegriffen Stellung zu nehmen: An der Schwelle zum 21. Jahrhundert wurden interdisziplinäre Über-

legungen zu dem gemacht, was Menschen unter *Wahrnehmung, Sprache, Erkenntnis* und *Kommunikation* verstehen. Die Abstracts konnten den Symposiumsbesuchern / innen in schriftlicher Form abgegeben werden.

Die zentrale Idee des Luzerner Symposiums ist es in der Tat, unser tradiertes Weltverständnis auf die Probe zu stellen. Viele unserer schwierigsten Probleme – Aussenhandelsdefizite, AIDS, genetische Defekte, psychische Gesundheit, Computerviren - beziehen sich auf Systeme von ausserordentlich hoher Komplexität. Systeme, die mit diesen Problemen behaftet sind - Volkswirtschaften, ökologische Systeme, Immunsysteme, Embryonen, Nervensysteme, Computernetze - scheinen so mannigfaltig wie die Probleme selber zu sein. Gibt es möglicherweise allgemeingültige Prinzipien, die das Verhalten aller komplexen Systeme steuern - Prinzipien, die Lösungswege für die damit verbundenen Probleme aufzeigen?

Interaktiver Ort kultureller Verhandlung

Das Luzerner Symposium zu Wissenschaft, Technik und Ästhetik verstand sich seit Beginn als interaktiver Ort kultureller Verhandlung und gesellschaftspolitischer Vernetzung. Im Zentrum der Debatte stehen die fesselnden Geschichten, die uns heute die Biologie, die kognitiven Wissenschaften und die Physik erzählen und zwar mit dem damit verbundenen Anspruch an die äussersten Ränder wissenschaftlicher und künstlerischer Forschungsarbeit zu gelangen. Es war und ist das Ziel, die Inhalte des Symposiums nicht nach internationalen Trends auszurichten. In Luzern sollen neue Ideen, Konzepte und Denkansätze diskutiert werden. Mit diesem Ziel haben sich die im Herbst 1996 gegründeten *Luzerner Vorlesungen und Gespräche* zu einem internationalen Forum für bedeutende Persönlichkeiten aus den Bereichen Wissenschaft und Kunst entwickelt. Es ist meine Auffassung, dass Wissenschaft und Kunst und ihre Vermittlung an eine grössere Öffentlichkeit eine untrennbare Einheit bilden müssen. Das Reizvolle an den Vorlesungen und Gesprächen besteht darin, visionäre Persönlichkeiten zu gewinnen, die über die manchmal sehr engen Grenzen der einzelnen Disziplinen hinauszusehen vermögen.

Wale: Kultur ohne Objekte

Im Gegensatz zum Menschen, der eine Kultur und Werkzeuge erfunden hat, haben Wale und Delphine vielleicht eine Kultur ohne Objekte, die aus reiner Kommunikation besteht. Vielleicht hat ihre kulturelle Struktur Eigenheiten, die der Struktur der neuen Mediengesellschaft ähnlich ist. So eine Struktur würde die Bedeutung der Kunst ändern. Es war diese zentrale Fragestellung, die der Tagung als Analogie diente, um über die Wahrnehmungsweise von Menschen und von sogenannten „höheren“ Tieren wie die Cetaceen nachzudenken. Unter den Walartigen darf man - das zeigte das Referat von Prof. Dr. *Louis Herman*, dem Gründer und Leiter des Kewalo Basin Marine Mammal Laboratory in Honolulu - vernünftigerweise eine hohe Komplexität an Kommunikation erwarten. Da sie ausgesprochen soziale Säugetiere sind und grosse Gehirne haben, dürfen wir erwarten, dass sich ihre Kommunikation um Muster ihrer Beziehungen dreht. Allerdings muss man Gregory Bateson glauben, dass Delphine nicht eine „Sprache“ haben bzw. das, was wir üblicherweise darunter verstehen. Sondern eine Form von Kommunikation, die total verschieden von derjenigen von uns Menschen ist. Eine möglicherweise viel ausgeklügeltere Kommunikation mit weit effektiveren und direkteren Kreisläufen. Unter den Resultaten der Langzeit-Laborstudien von Prof. Herman gibt es die Erkenntnis, dass Delphine in der Lage sind, die Form von Objekten mittels Tönen wahrzunehmen und Wahrnehmungen der physischen und sozialen Welt und des Selbsts demonstrieren können. Sie verstehen auch abstrakte Repräsentationen der Realität. Delphine „sehen“ Töne eher, als dass sie sie hören. Man glaubt, dass sie eine akustische Sinneswahrnehmung besitzen, welche einer intuitiven Art und Weise von Sehen nahekommt. Sie senden eine unglaublich dichte Anzahl von Impulsfrequenzen aus. Diese Frequenzen kommen zurück, wenn sie von einem Objekt reflektiert werden. Indem sie diese Töne hören, kreieren sie Bilder, Karten und Aussichtspunkte in ihrem Geist und kommunizieren.

Biosphären und Technosphären

Gegenwärtig entsteht auf dem Planeten Erde ein Netzwerk von unglaublicher technologischer Innovation (Stichworte: Glasfaserkabel, ISDN). Kohärente optische Kommunikation befähigen uns Licht zu gebrauchen, als ob es sich um Radiowellen handelt. Das öffnet neue Wege. Sehr starke Signale können durch ein einziges optisches Glasfaserkabel geschickt werden und 1000 Kanäle damit gefüttert werden. Ein solches Informationsnetzwerk entsteht gegenwärtig langsam und immer schneller. Die Menschheit, die in ein solches Informationsnetzwerk gestellt ist, kann mit einer Schule von Delphinen oder Walen verglichen werden, die in ein neues Meer schwimmt.

Das Symposium war so konzipiert, dass nebst dem Blick in die Biosphäre von Affen und Walen ein kritischer Blick in die „Technosphäre“ der faszinierenden Arbeiten und Ideen von Computerkünstlern möglich war. Gerade im Bereich künstlerischer Innovationen mit den digitalen Medientechnologien zeichnet sich ein neuer interdisziplinärer Geist ab, der Kunst und Wissenschaft verbindet.

Prof. *Kano Takayoshi* von der University of Kyoto, Direktor des zeitlich am längsten dauernden Forschungsprojektes an freilebenden Bonobos (Zwergschimpansen) in Wamba / Zaire, das er seit 1973 trotz primitiven Bedingungen und politischer Unstabilität leitet, gilt als Pioneer seines Forschungszweigs. Das matriarchal dominierte Sozialleben der Bonobos gilt als Sonderfall. Prof. Takayoshi berichtete von diesem erfolgreichen Beispiel von weiblichem Networking, das Macht, Rangordnung und männliche Dominanz raffiniert ausser Kraft setzt. Es ist die These von Prof. Takayoshi, dass der natürliche Eisprung und die damit verbundenen sozialen Charakteristiken eine weibliche Gegenstrategie bei Bonobos sind, um das Töten von Nachkommen wie es beispielsweise bei Schimpansen üblich ist, zu verhindern. Prof. *Margot Lovejoy* von der State University of New York, versuchte in ihrem Referat anhand von Beispielen der Arbeiten von Computerkünstlern / innen zu zeigen wie heute die digitalen Medientechnologien es erlauben, das Visuelle beinahe vollständig zu rekonstruieren,

indem sie ein neues Territorium von vollständig simulierten oder virtuellen Wirklichkeiten mit ganz anderen Beziehungen zum Raum öffnen. Die Krise der Kunst - verursacht durch diese Möglichkeiten - schaffe die Rekonstruktion von Haltungen gegenüber der Ästhetik - so die These von Frau Lovejoy - die Fragen in bezug auf die radikalen Veränderungen der menschlichen Wahrnehmung untersuchte. Prof. *Christa Sommerer* von der Academy of Media Arts and Sciences (IAMAS) in Ogaky City, hat sich einen internationalen Namen mit ihren interaktiven Computerarbeiten gemacht, die sie mit ihrem Partner Laurent Mignonneau konzipiert. Es ist die These von Frau Sommerer, dass es heute zum ersten Mal möglich ist, die Prinzipien von künstlichem Leben und die Strukturen des visuellen Schaffensprozesses mittels avancierter neuester Computertechnologien zu studieren. Das Interesse der Künstlerin konzentriert sich auf die Frage, wie künstliche Evolution als ein Werkzeug für den künstlerischen Schaffensprozess funktionieren kann. Die Präsentation von Prof. Sommerer warf im Publikum Fragen auf. Was passiert, wenn am Computer die Evolution von Tieren oder Pflanzen mittels Computer-Codes simuliert wird? Gibt es etwas, das bei dieser Arbeit gar nicht mehr verständlich ist? Macht die Tatsache, dass Evolution in Maschinen simulierbar geworden ist, die Wertschätzung für das biologische Leben schlechter? -

Das globale Gehirn und Überlichtgeschwindigkeiten

Prof. Dr. Gottfried Mayer-Kress, Pennsylvania State University, unterstrich die Erkenntnis, dass die Geschichte komplexer, adaptiver Systeme (einschliesslich der Evolution des Lebens) eine Evolution des Überlebens ist. Bakterien hätten schon vor einigen Milliarden Jahren sehr erfolgreiche Strategien entwickelt, wohingegen andere Strategien zu höheren Stufen der Organisation und Funktion führten. Interessanterweise wisse man heute, dass die Weltbevölkerung eine neue Form von globalen Problemen schaffe, die von traditionellen Organisationen wie der UN nicht mehr gelöst werden könne. Moderne Kommunikationstechnologien - besonders das World Wide Web auf dem Internet - liessen es als möglich erscheinen, dass eine enge Kommunikation

zwischen solchen Gehirnen zu neuen Formen von emergierenden globalen Organisationen führt und zu neuen Möglichkeiten der Lösung von Problemen. Prof. Mayer-Kress diskutierte in seinem Referat einige dieser Bereiche und Ideen und wie die Intelligenz anderer intelligenter Spezies (Wale) zu diesem „global brain“ besser beitragen könnten. Prof. Dr. *Günter Nimtz* berichtete von einem physikalischen Prozess, der schneller als mit Lichtgeschwindigkeit abläuft, und in den letzten Jahren an der Universität Köln nachgewiesen wurde: Das Tunneln von Lichtquanten, die auch Photonen genannt werden. Das überraschende, obwohl theoretisch vorausgesagte Ergebnis ist, dass der Tunnelprozess mit einer Geschwindigkeit abläuft, die die Lichtgeschwindigkeit weit übertreffen kann! Für die Grundlagenforschung bleibt die unbegreifliche Erkenntnis, dass es in der Natur zeitfreie Gebiete gibt, da sich tunnelnde Teilchen oder Wellenpakete nicht im Berg aufhalten, obwohl sie ihn durchqueren. Prof. *Paul Sermon* von der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig hat in den letzten Jahren verschiedene telematische Video-Installationen geschaffen. Prof. Sermon's These konzentrierte sich auf den kulturellen Einfluss der neuen telematischen Techniken, die ohne die uns zur Verfügung stehenden Computernetzwerke nicht zu verstehen seien. Für die Menschheit gäbe es keinen Weg zurück vor die elektronischen Netzwerke. Um jedoch diese transitorische Entwicklung richtig zu verstehen, müsse man deren Konsequenzen richtig einschätzen. Prof. Sermon präsentierte verschiedene künstlerische Experimente und Arbeiten, welche die Bedeutung der telematischen Epoche, die gegenwärtig fast unbemerkt stattfindet, zu illustrieren versuchten.

Grenzpfade zwischen Physik und Kunst

Prof. Dr. Otto E. Rössler, Universität Tübingen, gilt in Deutschland als einer der ersten deutschen Chaosforscher mit internationalem Ruf. In der Kunstszene, die sich mit neuen Medien, Cyberspace und Virtual Reality beschäftigt, gilt Rössler als eine Art „Computerrevolutionär“. Er wandelt auf Grenzpfaden zwischen Physik und Kunst, Mathematik und Philosophie. Aus diesem Grund schien mir Prof. Rössler, den ich zum

dritten Mal nach Luzern eingeladen hatte, geradezu prädestiniert das Schlussreferat des Symposions zu halten, damit die unterschiedlichen Positionen und Thesen, in denen immer auch die zentrale Frage nach dem Bewusstsein gestellt wurde, zusammengeführt werden konnten. Rössler gelang es in poetisch anmutender Weise mit den Erkenntnissen der Chaostheorie, die eigentlich das Geschäft von Physikern, Biologen und Gehirnforschern ist, zu neuen ästhetischen Dimensionen vorzudringen. Die Brücke zu schlagen zwischen Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und der Ästhetik, war daher auch sein verständliches Anliegen und die Form seines narrativen Referats, das sich nicht selten aufs Glatteis von Andeutungen, gewagten Verknüpfungen und spontanen Assoziationen zu den Themen Menschen, Affen, Wale und elektronische Kultur wagte. Die Neue Luzerner Zeitung berichtete im Rückblick: „Rössler mäanderte in assoziativen Bögen zwischen Chaos und Genialität von einem Minenfeld zum anderen. Es war erschreckend, verwirrend, faszinierend, skandalös und erhellend.“ (Pirmin Bossart).

Transzendenz und Selbsterkenntnis

Sterne und ferne Planeten werden immer kalt und präzise, schwarz und weiss bleiben. Aber das Leben auf unserem Planeten ist unendlich vielfältig in seinen Farb- und Gefühlsnuancen, in seiner Wärme, seinen Erzählungen und Überraschungen. Und die Geschichten, die Künstler / innen und Wissenschaftler / innen am Luzerner Symposium erzählten, schienen den Inhalten einer Video-Arbeit von *Bill Viola* mit dem Titel *I do not know what it is*, die im Treppbereich des Alten Casinos als Dauerinstallation gezeigt werden konnte, nahezu-treten. Erzählend sucht Bill Viola, der einer der herausragendsten zeitgenössischen Video-Künstler ist, in dieser Arbeit nach Antworten zu den Themen Transzendenz und Selbsterkenntnis. Er beschreibt seine Arbeit als „eine persönliche Untersuchung der inneren Zustände und Verbindungen zu tierischem Bewusstsein, das wir alle in uns tragen“. Während den Pausenblöcken zeigte die Zürcher Künstlerin *Marianne Landolt* Diaprojektionen, die mit der poetischen Kraft des Lichts spielten. Ihr Interesse galt der menschlichen Wahrnehmung, unter der sie etwas „Bewegliches“ versteht und

die sich auf Wanderung begibt, sobald sie sich mit der Unendlichkeit des Raumes beschäftigt. Der Gesellschaftssaal des Alten Casinos erwies sich mit seiner stimmungsvollen Atmosphäre erneut als idealer Ort für die Tagung. Die beiden Dolmetscherinnen Frau Dr. *Koulev-Friedmann* und *Ness* aus Österreich reisten von Linz nach Luzern, um die teilweise ausgesprochen schwierigen wissenschaftlichen und künstlerischen Sachverhalte simultan zu übersetzen.

Finanzierungsprobleme und einige Interna

Die Galerie ist von finanziellen Problemen geplagt. Nachdem es just noch einmal mit einem unvergleichlich riesigen Aufwand an Zeit bei der Suche nach Geldmitteln gelungen ist, dieses dritte Symposium durchzuführen, ist das Unternehmen gefährdet. Da z.B. über kein Etat für ein Sekretariat verfügt wird, ist in erster Linie die Geldsuche zur unfruchtbarsten Beschäftigung ohne Ende geworden. Die Galerie steht zweifelsohne an einem Scheidepunkt. Ein viertes Symposium sollte im Jahr 2000 oder im Januar 2001 im neuen *Auditorium des KKL* stattfinden. Erwartet werden wieder über vierhundert Besucher / innen. Die pekuniären Grundsatzentscheide müssen noch in diesem Jahr erfolgen. Entweder findet sich ein Hauptförderer auf Kooperationsbasis oder es wird der Neuen Galerie Luzern wahrscheinlich der Atem ausgehen. Eine Tatsache, die gegensätzlicher nicht zu unserem langjährigen Bemühen stünde, diese Institution zu einer festen Einrichtung des Innerschweizer Kulturlebens zu machen. Lange wohlwollende Verhandlungen sind diesen Frühling mit der Basler Gebert RUF Stiftung zu Ende gegangen. Die Aktivitäten liegen ausserhalb des Förderbereichs von Wissenschaft und Forschung dieser Stiftung, die sich offenbar mit dem Entscheid sehr schwer getan hat (Persönliche Mitteilung von Dr. Philipp Egger). Zumindest scheint man aber die neuen Wege des interdisziplinären Dialoges, die die Neue Galerie Luzern ausserhalb unserer reformbedürftigen Universitäten eingeschlagen hat, zu respektieren. Und man anerkennt die besondere Bedeutung, dass Wissenschaft und Kunst und ihre Vermittlung an eine grössere Öffentlichkeit eine untrennbare Einheit bilden müssen. Es ist das Ziel der Bemühungen auch mit den anstehenden Publikationen der

Luzerner Vorlesungen und Gespräche beim Stroemfeld Verlag endlich vorwärts zu machen (bisher sind 4 Editionen erschienen). Woher kamen die finanziellen Mittel der letzten Jahre? 37 % der Aufwendungen wurden 1998 und 99 von Kanton, Stadt und Region bereitgestellt, 63% der Forschungsgelder stammten vorwiegend aus Mitteln Privater und des Bundes. Es ist eine bittere Tatsache, dass Kanton und Region 1998 nach langjähriger bescheidener doch wichtiger Förderung die Mittel um 10% des Galerie-Gesamtbudgets kürzten. Diese Kürzungen erfolgten trotz des internationalen Renommées der Neuen Galerie Luzern, ohne Einladung zu einem persönlichen Gespräch und im Wissen um die finanziellen Nöte des Symposions. Die Neue Galerie half 1998 mit das IMF-Symposion „Das Festival im 21. Jahrhundert“ am Gottlieb Duttweiler Institut für Trends und Zukunftsgestaltung zu konzipieren. Offizielle Einladungen zu einem Referat an das 7. *Biennial Symposium on Arts and Technology* am Connecticut College, New London, USA, (Thema „Minds, Machines & Electronic Culture“) sowie an das *Int. Symposion „Invenção - Pensando o próximo milênio“* in São Paulo, Brasilien, musste ich aus finanziellen Gründen absagen.

Das Luzerner Symposion musste komplett redimensioniert werden; ganze Programmteile - die von Verkehrsdirektor *Kurt Illi* unterstützten Laseraufführungen „VisualMusic“ vor See- und Kapellbrücke - konnten nicht realisiert werden; die Eintrittspreise mussten sogar erhöht werden. Das alles wäre eigentlich nur halb so schlimm, wenn man sich nicht die Frage stellen müsste, was für eine geringe Wertschätzung langjährige Kulturschaffende beim Kanton Luzern haben, der selbst für ein 10jähriges Galerie-Jubiläum, das von privaten Kreisen getragen wurde, kein einziges Wort des Dankes übrig hat. Der Kulturbeauftragte des Kantons Luzern, *Daniel Huber*, - diese Interna darf man nicht verschweigen - benimmt sich der Neuen Galerie Luzern gegenüber wie ein gekränkter Badewannenkapitän: Weil der mit Sparargumenten begründete massive Entzug von Subventionen in der Höhe von Fr. 12'000.-, die dem Symposion beinahe den Todesstoss versetzten, für mich Anlass genug für einen persönlichen Brief war und ich mich gegen diese Halbherzigkeit und den Mangel an Aufgeschlossenheit gegenüber den Innovationen der Galerie wehrte. Die Quittung kam postwendend: Der Galerie wurden - es ist einfach unglaublich - die im Sommer 1998



gesprochenen Gelder zur Behinderung und Schikanierung ausgesetzt, um sie schlussendlich Monate *nach* dem Symposium, zu dessen Boykott man sich offenbar im EKD leichten Herzens entschliessen konnte, und nach unfruchtbaren Interventionen des Vorstands der IG Kultur und Persönlichkeiten des Luzerner Kulturlebens, anzuweisen.

Seither gibt es die mündliche Erklärung aus dem Kulturdepartement der Neuen Galerie Luzern „andere Prioritäten“ vorzuziehen. (Daniel Huber). Der Vorstand der IG Kultur, der sich mit der Galerie solidarisiert, beschäftigt sich seit dem Winter mit dieser Geschichte, für die jeder Kommentar überflüssig ist.

Damit das Symposium schlussendlich auf dem erwarteten qualitativen Niveau stattfinden konnte, mussten die fehlenden Leistungen unter grossem Druck im Kreise Privater erbettelt werden. Die Personen und Institutionen, die die Galerie während den letzten 12 Jahren massgeblich ideell und materiell unterstützten sind die Kulturförderung von Kanton und Stadt Luzern; Regionalkonferenz Kultur Luzern; Bundesamt für Kultur; Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung; Calendaria AG, Felix Bauer; Ernst Göhner Stiftung, Frau Brugger; Luzerner Kantonalbank; Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, Heinz Hertach; Stadt Bern (Kuba 1993); Bureau für Bauoeconomie AG Luzern; Migros Kulturprozent; Musik Hug, Herr Sigrist; Radio Späni AG Luzern, Georges Späni; Marianne und Curt Dienemann-Stiftung; Freie Universität Luzern; Gemeinnützige Gesellschaft Luzern, Franz Kurzmeyer; Schweizerische Volksbank, Jubiläumsstiftung; Akademie 91 Zentralschweiz; Stanley-Thomas-Johnson-Stiftung; Suisa-Stiftung; República de Cuba, Senioren-Volkshochschule Luzern, Germaine Böni; The Diamond Trading Co.Ltd; IBM Schweiz; Winterthur-Versicherungen, Franz Moll; Tonart, Ruedi Schenker; Fondation Nestlé pour l'Art, Schweizerische Volksbank, Gesellschaft der Herren zu Schützen, Computer AGRO-direct, Karl Hoppler; Bild + Ton AG, Jürg Hunkeler; Gesellschaft der Herren zu Schützen des Alten Casinos; Hotel Rebstock, Claudia Moser; Instatik Data-Center AG, Herr Arnet; Othmar Aregger und Ruth Staubli; Charlotte und Josef Brandenburg; Silvestro Castelli; Ulrich Fässler; Erika und Rudolf Frevel; Teddy Furrer; Christine und Walter

Graf; Ueli Habegger; Hans Hodel; Yvonne und Kurt Hürlimann; Werner Jöri; Karl Kennel; Max Koch; Ursula und Herbert Kneubühl; Gerhard Johann Lischka; Beny von Moos; Andy Raeber; Othmar Rothenfluh; Josef Schärli; Richard A. Scherrer; Peter Schulz; Martin Schwander; Helen und Franz Schwytzer; Emil Steinberger; Karl Stettler; Heinrich Süess; Kurt Waser, Charles Vögele, Peter Vögele und Oskar Vonmoos.

Lehrauftrag an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern (HGKL)

Mir scheint die Schnittstelle zwischen der Hochschule für Gestaltung, der Neuen Galerie Luzern und dem Symposium als internationale Plattform, eine einmalige Verbindung zu sein, von der diese drei Institutionen profitieren können. Bis zum Sommer dieses Jahres fanden verschiedene Gespräche mit dem Rektor der HGKL, *Nikolaus Wyss*, und dem Leiter der Höheren Fachklasse für freie Kunst, *Peter Stobbe*, statt, die die zukünftige engere Verbindung dieser Institutionen zum Thema hatte. Ich erarbeitete ein Konzeptpapier, das die Inhalte, Problemfelder, Forschungsgegenstände und Entwicklungen der Neuen Medien, denen zunehmend auch eine besondere Bedeutung in den Wirtschafts-, Politik-, Rechts- und Kulturwissenschaften zukommt, umreisst. Das Thema sind die komplexen Beziehungen mit der „neuen“ Realität virtueller Interaktionen und den Informationstechnologien und thematisiert die Bedingungen, denen das Individuum in der technologischen, mediatisierten Gegenwart ausgesetzt ist. Mir scheint es von besonderer Bedeutung, dass die im Brennpunkt des Interesses stehende Entwicklung der Gesellschaft und die Horizonte der neuen technischen Medien entsprechend bewertet werden. Ein Lehrauftrag der NGL an der HfGK mit den skizzierten Herausforderungen und hierfür konzipierten Gefässen, Veranstaltungen und Interventionen zu aktuellen philosophisch-soziologisch-technikwissenschaftlichen Fragestellungen, die das Verhältnis zwischen der Kunst und den neuen Medien aber auch zwischen Kunst und Wissenschaft untersucht, ist gegenwärtig des Thema von weiterführenden Gesprächen. Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig die Wechselwirkung zwischen Kunst und Technik für die Zukunft sein wird. Diese Verbindung befruch-

tet nicht nur die traditionellen Künste, sondern auch neue Kunstrichtungen.

Meeressäuger im Internet

Den Worten am Symposium folgten Taten. Am Rand des Symposiums wurden Pläne und Ideen ausgetauscht, die die Möglichkeit erörterten, Delphine und Wale ins Internet einzubinden. Die Beobachtung einschliesslich des Versuchs der Einbindung der Cetaceen ins Internet (Gottfried Mayer-Kress) war schon Thema in einer Publikation der Galerie (Interventionen: Vertikale und horizontale Grenzüberschreitung, Otto E. Rössler / René Stettler, 1997 Stroemfeld / Roter Stern). Mit Beteiligung nachstehender Institutionen wurde das Projekt *Interspeak* © ins Auge gefasst. Vorallem Prof. Dr. Gottfried Mayer-Kress, Pennsylvania State University, ist Hauptinitiant des Projektes. U.a. wirken mit: Prof. Louis Herman, Walforschung, University of Hawaii, Honolulu; Prof. Dr. Otto E. Rössler, Chaostheorie, Universität Tübingen; Prof. Christa Sommerer, Medien- und Kunsttheorie, Academy of Media Arts and Sciences (IAMAS), Ogaki City und die Neue Galerie Luzern. Geplant ist im Rahmen dieses ungewöhnlichen Projektes der Bau eines technischen Interfaces, das Delphinen und Walen erlaubt, sich mittels einer symbolischen Sprache direkt über Internet mitzuteilen. (Gebärden-Kontrollsystem per Video). Das Projekt wirft viele Fragen auf, die möglicherweise nie abschliessend beantwortbar sind. Wie strukturieren Delphine ihre Zeit und ihren Raum, in der Namen für Dinge nicht vorkommen? Was weiss man über ihre Navigationstechnik? Wie löst sich das Solipsismusproblem? - Zum Stand dieses Projektes finden sich unter <http://www.personal.psu.edu/faculty/g/x/gxm21/dvi.html> (Arbeitstitel: Sharing Cyberspace with Dolphins: Video Tracking Computer Interface for Interspecies Communication) zahlreiche Informationen.

Genau am Konvergenzpunkt solcher Interessen und Wünsche möchte das Luzerner Symposium nach den Bedeutungen in den neuen Wissenschaften, in den neuen Technologien und in jener der sich entwickelnden Kunst suchen. Das besondere Interesse gilt den Bildern, Strategien, Denkmodellen und Ideen, die derzeit am Horizont der technologischen Möglichkeiten

unserer Kultur zu beobachten sind. Noch ist zu hoffen, dass *The Fourth Biennial International Symposium of Science, Technics and Aesthetics* wiederum unter Einschluss von Kunst- und Medientheoretikern, KI-Wissenschaftlern, Hirn- und Chaosforschern, Sprachforschern, Philosophen und der bewunderswert-neugierigen Luzerner Öffentlichkeit zu Beginn des kommenden Jahrhunderts stattfinden wird. Ein Leitmotiv steht noch nicht fest, doch die geistige Ausrichtung:

Die Wissenschaften werden unmenschlich, wenn sie sich aus der menschlichen Sphäre entfernen, wenn sie den Menschen allein lassen und dem dazugehörenden Empfinden keinen Platz geben. Sie werden hingegen menschlich, wenn sie die Kunst - als Interpretin der Natur - im Blick behalten.

(Der Bericht ist im Internet unter <http://www.neugalu.ch/schlussbericht.htm> abgelegt.)
Luzern, Ende Juni 1999

Verteiler: (u.a.)

Erziehungs- und Kulturdepartement
des Kt. Luzern
Kulturförderungskommission
Bildende Kunst des Kt. Luzern
Fuka-Fonds der Stadt Luzern
Regionalkonferenz Kultur Luzern
Bundesamt für Kultur,
Dr. Urs Staub
Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung,
A. Wenzel
Calendaria AG, Felix Bauer
Ernst Göhner Stiftung, Frau Brugger
Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr,
Heinz Hertach
Christine und Walter Graf, Luzern
Redaktionsteam Kulturkalender
Migros Kulturprozent,
Elisabeth Steiner / Roger Perret
Neue Luzerner Zeitung, Pirmin Bossart
Gemeinnützige Gesellschaft Luzern,
Franz Kurzmeyer
Othmar Aregger und Ruth Staubli
Charlotte und Josef Brandenburg
Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern,
Peter Stobbe
Dr. Ulrich Fässler, Regierungsrat
Dr. Werner Jöri, Luzern
Referenten / innen
Josef Schärli, Reussbühl
Dr. Peter Schulz, Akademie 91 Zentralschweiz
Vorstand IG Kultur